

Erste Nummer in diesem Quartal!  
Bereits erschienene Nummern, sowie der Fahrplan-Auszug werden nachgeliefert.  
Englands Kriegsverluste in Transvaal.  
Man mag die Dinge in Transvaal mit noch so boerenfreundlichen Augen betrachten, der Ueberzeugung wird man sich nicht verschließen können, daß der Krieg tatsächlich beendet ist. Den letzten tapferen Scharen der Boern, die nun kein vorzorgendes Hinterland mehr haben, muß bald Munition und Proviant ausgehen; sie stehen überroll der Uebermacht gegenüber und ihr Schicksal ist besiegelt.  
Aber sie haben ihre Unabhängigkeit wacker verteidigt und die Engländer haben ihre Siege sehr teuer erkauft müssen.  
Es ist nicht ohne Interesse, festzustellen, wie viel Verluste bloß der seit drei Monaten geführte Guerillakrieg in Süd-Afrika den Engländern verursacht hat. Am 5. Juni rückte Lord Roberts in Pretoria ein. Bis zum 9. Juni beliefen sich die Verluste auf 335 Offiziere und 2283 Mann tot, 63 Offiziere 551 Mann an den Wunden gestorben, 112 Offiziere 3609 Mann an Krankheiten gestorben, 664 Offiziere 13 481 Mann als invalide heimgeschickt (die Zahl der Verwundeten übergehen wir, da sie in der letzten Zeit nicht mehr amtlich bekannt gemacht ist). Bis zum 8. September waren die Verluste gestiegen auf: 383 Offiziere und 2683 Mann tot, 85 Offiziere, 791 Mann an den Wunden gestorben, 149 Offiziere, 5472 Mann an Krankheiten gestorben, und 1219 Offiziere, 27 937 Mann als invalide heimgeschickt. Der Unterschied beträgt also am Ende der drei Monate: 48 Offiziere, 400 Mann tot, 22 Offiziere, 240 Mann an den Wunden gestorben, 37 Offiziere 1863 Mann an Krankheiten gestorben und 555 Offiziere, 14 456 Mann als invalide heimgeschickt; also ein Abgang von 17 631 Köpfen, ungeachtet der Verwundeten und Kranken. Das sind eben so viel, als wahrscheinlich Boern während der ganzen Zeit überhaupt im Felde gestanden haben! Der Verlust durch unmittelbaren Tod vor dem Feinde oder infolge von Verwundungen erscheint verhältnismäßig gering; um so bedrohlicher ist die Zahl der Todesfälle durch Krankheit herangewachsen. Am 9. Juni bezifferten sie sich auf 54 Prozent der Gesamtverluste, eine gewaltig hohe, durch die Stropazen der Marsche auf Bloemfontein, Kroonstad und Pretoria erklärliche Zahl. Sie ist dann bis zum 8. September noch stetig geiegen, und zwar bis auf 59 Prozent, wobei die Verluste an Menschenleben durch Unglücksfälle (gegen 100) nicht mit berücksichtigt sind, ebensowenig das Hinscheiden von 163 aus den Reihen der als invalide Heimgeschickten. Die Zahl der letzteren hat sich im Laufe der drei Monate mehr als verdoppelt!  
Bemerkt sei noch, daß der Verlust an Toten während der zwei Wochen vom 25. August bis 8. September, in die Entscheidungskämpfe bei Beisfontein, Machabooop und Lydenburg fielen, nur 2 Offiziere und 84 Mann beträgt. Man darf auf eine etwa fünfstellige Anzahl von Verwundeten schließen. Hinsichtlich der Zahl dieser, sowie der in südafrikanischen Lazarettten befindlichen Kranken fehlt jeder Anhalt. Nach der „United Service Gazette“ vom 8. September belief sich der Abgang vor dem Feinde und durch Krankheit in der vorhergehenden Woche auf 33 Offiziere und 909 Mann. Entsprechend dem starken Abgang sind in den letzten drei Monaten, vom Auslande wenig beachtet, ohne Unterbrechung starke Nachschübe von Mannschaften wie Pferden nach Süd-Afrika abgegangen. Genaue Zahlen liegen hierüber nicht vor, doch darf man annehmen, daß das englische Kriegministerium bemüht gewesen sein wird, zum wenigsten den direkten Abgang von Toten und Heimgeschickten zu decken. Das wären an Mannschaften 16 969, an Offizieren 662. Damit läßt sich die von der „United Service Gazette“ gebrachte Nachricht, daß vom 1. bis 10. September 3651 Offiziere und Mann abgingen, wohl in Einklang bringen. Die 662 Offiziere freilich vermag England auch nicht annähernd vollständig zu ersetzen, selbst wenn einzelne der Heimgeschickten zum zweiten Male nach Süd-Afrika geschickt werden könnten.  
Schlimmer noch, als mit dem Menschenverlust, sieht es mit dem Abgang an Pferden aus. Insgesamt soll er sich bis Anfang September auf 91 000 Stück belaufen haben! Die englischen Militärblätter sind eins darüber, daß die letzten Operationen im Osten wie im Westen Transvaals geradezu eine Verwüstung des Pferdebestands im Gefolge gehabt haben. Nach der „United Service Gazette“ sind aber im ersten Drittel des September 820 Pferde von England nach Süd-Afrika abgegangen und nach der „Army and Navy Gazette“ treffen dort zwischen dem 15. September und 25. Oktober nicht weniger als 13 000 Pferde ein, die genügen

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.



Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6 Pfg.  
außwärts je 8 Pfg.  
Die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Bewerbbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 152.

Man abonniert außwärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 2. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1900.

## Erste Nummer in diesem Quartal!

Bereits erschienene Nummern, sowie der Fahrplan-Auszug werden nachgeliefert.

### Englands Kriegsverluste in Transvaal.

Man mag die Dinge in Transvaal mit noch so boerenfreundlichen Augen betrachten, der Ueberzeugung wird man sich nicht verschließen können, daß der Krieg tatsächlich beendet ist. Den letzten tapferen Scharen der Boern, die nun kein vorzorgendes Hinterland mehr haben, muß bald Munition und Proviant ausgehen; sie stehen überroll der Uebermacht gegenüber und ihr Schicksal ist besiegelt.  
Aber sie haben ihre Unabhängigkeit wacker verteidigt und die Engländer haben ihre Siege sehr teuer erkauft müssen.  
Es ist nicht ohne Interesse, festzustellen, wie viel Verluste bloß der seit drei Monaten geführte Guerillakrieg in Süd-Afrika den Engländern verursacht hat. Am 5. Juni rückte Lord Roberts in Pretoria ein. Bis zum 9. Juni beliefen sich die Verluste auf 335 Offiziere und 2283 Mann tot, 63 Offiziere 551 Mann an den Wunden gestorben, 112 Offiziere 3609 Mann an Krankheiten gestorben, 664 Offiziere 13 481 Mann als invalide heimgeschickt (die Zahl der Verwundeten übergehen wir, da sie in der letzten Zeit nicht mehr amtlich bekannt gemacht ist). Bis zum 8. September waren die Verluste gestiegen auf: 383 Offiziere und 2683 Mann tot, 85 Offiziere, 791 Mann an den Wunden gestorben, 149 Offiziere, 5472 Mann an Krankheiten gestorben, und 1219 Offiziere, 27 937 Mann als invalide heimgeschickt. Der Unterschied beträgt also am Ende der drei Monate: 48 Offiziere, 400 Mann tot, 22 Offiziere, 240 Mann an den Wunden gestorben, 37 Offiziere 1863 Mann an Krankheiten gestorben und 555 Offiziere, 14 456 Mann als invalide heimgeschickt; also ein Abgang von 17 631 Köpfen, ungeachtet der Verwundeten und Kranken. Das sind eben so viel, als wahrscheinlich Boern während der ganzen Zeit überhaupt im Felde gestanden haben! Der Verlust durch unmittelbaren Tod vor dem Feinde oder infolge von Verwundungen erscheint verhältnismäßig gering; um so bedrohlicher ist die Zahl der Todesfälle durch Krankheit herangewachsen. Am 9. Juni bezifferten sie sich auf 54 Prozent der Gesamtverluste, eine gewaltig hohe, durch die Stropazen der Marsche auf Bloemfontein, Kroonstad und Pretoria erklärliche Zahl. Sie ist dann bis zum 8. September noch stetig geiegen, und zwar bis auf 59 Prozent, wobei die Verluste an Menschenleben durch Unglücksfälle (gegen 100) nicht mit berücksichtigt sind, ebensowenig das Hinscheiden von 163 aus den Reihen der als invalide Heimgeschickten. Die Zahl der letzteren hat sich im Laufe der drei Monate mehr als verdoppelt!

Bemerkt sei noch, daß der Verlust an Toten während der zwei Wochen vom 25. August bis 8. September, in die Entscheidungskämpfe bei Beisfontein, Machabooop und Lydenburg fielen, nur 2 Offiziere und 84 Mann beträgt. Man darf auf eine etwa fünfstellige Anzahl von Verwundeten schließen. Hinsichtlich der Zahl dieser, sowie der in südafrikanischen Lazarettten befindlichen Kranken fehlt jeder Anhalt. Nach der „United Service Gazette“ vom 8. September belief sich der Abgang vor dem Feinde und durch Krankheit in der vorhergehenden Woche auf 33 Offiziere und 909 Mann. Entsprechend dem starken Abgang sind in den letzten drei Monaten, vom Auslande wenig beachtet, ohne Unterbrechung starke Nachschübe von Mannschaften wie Pferden nach Süd-Afrika abgegangen. Genaue Zahlen liegen hierüber nicht vor, doch darf man annehmen, daß das englische Kriegministerium bemüht gewesen sein wird, zum wenigsten den direkten Abgang von Toten und Heimgeschickten zu decken. Das wären an Mannschaften 16 969, an Offizieren 662. Damit läßt sich die von der „United Service Gazette“ gebrachte Nachricht, daß vom 1. bis 10. September 3651 Offiziere und Mann abgingen, wohl in Einklang bringen. Die 662 Offiziere freilich vermag England auch nicht annähernd vollständig zu ersetzen, selbst wenn einzelne der Heimgeschickten zum zweiten Male nach Süd-Afrika geschickt werden könnten.  
Schlimmer noch, als mit dem Menschenverlust, sieht es mit dem Abgang an Pferden aus. Insgesamt soll er sich bis Anfang September auf 91 000 Stück belaufen haben! Die englischen Militärblätter sind eins darüber, daß die letzten Operationen im Osten wie im Westen Transvaals geradezu eine Verwüstung des Pferdebestands im Gefolge gehabt haben. Nach der „United Service Gazette“ sind aber im ersten Drittel des September 820 Pferde von England nach Süd-Afrika abgegangen und nach der „Army and Navy Gazette“ treffen dort zwischen dem 15. September und 25. Oktober nicht weniger als 13 000 Pferde ein, die genügen

solten, dem Guerillakrieg ein Ende zu machen. Daß der starke Pferdeverbrauch zum Teil auf eine unsachgemäße Behandlung der Tiere zurückzuführen ist, erkennen jetzt auch die englischen Blätter an. Unter den Pferden, die es gelang, Dewet abzunehmen, befanden sich mehrere, die von den Engländern als unbrauchbar ausgeschieden waren. Sie waren in der allerbesten Verfassung.

### Tagespolitik.

Es giebt auch in Süddeutschland viele Leute, die nichts dagegen hätten, wenn alle Eisenbahnen Deutschlands in eine einzige Hand kämen. So annehmbar eine das gesamte Reich mit neuen Einheitsbahnen umschlingende einzige Eisenbahnverwaltung nun auch scheint, so große Schattenseiten hat die Sache in der Praxis, wenn die alles regierende Hand die preussische sein soll. — Man könnte dann wohl auf einen einheitlichen geordneten Betrieb und mancherlei Reformen rechnen, es würde vielleicht alles so schön klappen, wie auf einem Kasernenhof. Aber von Erbauung neuer Bahnen, welche weniger dazu bestimmt sind, eine Rente zu erzielen, als bedürftige Gegenden zu heben und dem Verkehr anzugliedern, würde schwerlich mehr die Rede sein. Die kleinen Staaten würden zu Gunsten Preußens auf einen wichtigen Bestandteil ihrer Selbstverwaltung verzichten und ein großes Mittel aus der Hand geben, die Wohlfahrt der engeren Heimat zu fördern. Etwas anderes wäre es schon, wenn das Reich die sämtlichen Bahnen übernehmen würde, die sich bis jetzt befinden, aber auch dann noch würden die Reichspreußen bei der Eisenbahn-Gleichmacherie den Kürzeren ziehen. Von einer Reichs-Eisenbahn sind wir noch sehr weit entfernt. Die Absicht in Berlin zielt vielmehr offenbar mehr auf einen großpreussischen als auf einen Reichsbetrieb, und das ist die Absicht, welche die anderen Staaten verstimmt. Die preussischen Bahnen haben bereits die sächsischen sich einverleibt, sie sind im Begriff die badischen und württembergischen an die Wand zu drücken. Sie machen selbst den sächsischen einen unenträgliches Weltbewerben, um sich, wenn der Gegner des Kampfes müde ist, denselben einzuverleiben. Es ist interessant und bietet auch uns Württembergern ein Zukunftsbild, was man in Sachsen zu der preussischen Eisenbahnpolitik sagt. Wir lesen: „Die preussische Staatsbahnenverwaltung macht in der rückfischlosten Weise von ihrem großen Uebergewicht auf verkehrspolitischen Gebiete Gebrauch, um die Rentabilität der sächsischen Bahnen immer tiefer herabzudrücken. Nicht mit Unrecht vermutet man in Sachsen hinter den preussischen Unfreundlichkeiten, die nicht gerade zur Stärkung der Reichseinheit beitragen, das Bestreben, den starken sächsischen Widerstand gegen eine preussisch-sächsische Eisenbahngemeinschaft zu brechen. Denn, so kalkuliert man in Berlin, wenn in den kleineren Staaten durch das ständige Sinken der Eisenbahnrente der gesamte Staatshaushalt aus dem Gleichgewicht gebracht wird, dann wird man dort Preußen als Retter in der Not begrüßen, wenn es sich bereit finden läßt, durch Uebernahme der durch seine Politik nothwendig gewordenen Bahnen in eigene Verwaltung eine angemessene Verzinsung des in diesen Schienenwegen angelegten Kapitals zu garantieren. So macht Preußen fortgesetzt und zielbewußt von dem Rechte des Stärkeren Gebrauch und wartet im übrigen geduldig, bis ihm die reif gewordenen Früchte von selbst in den Schoß fallen. Hessen hat bereits vor einigen Jahren den Kampf um seine Eisenbahnhöheit als aussichtslos aufgeben müssen und in absehbarer Zeit werden Baden und Württemberg gezwungen sein, dem Gedanken einer deutschen Eisenbahngemeinschaft, die sich selbstverständlich nur unter preussischer Führung verwirklichen läßt, ernstlich näher zu treten. In doch in der Stuttgarter Abgeordnetenkammer schon wiederholt die Frage erörtert worden. Das sächsische Volk hat alle Ursache, jeden Angriff auf die Selbstständigkeit seiner Staatsbahnen mit Energie zurückzuschlagen. Es wird Mittel und Wege finden, seinen Staatshaushalt auch bei sinkender Eisenbahnrente ins Gleichgewicht zu bringen. Das Eisenbahngesetz Sachsens ist in Bezug auf die Größe des Landes und die Zahl der Bevölkerung das dichteste der Welt. Sachsen hat eben bei dem Bau seiner Bahnen nicht allzusehr den finanziellen Standpunkt einer guten Verzinsung hervor-gekehrt. Hierin würde aber sofort eine Aenderung eintreten, wenn die sächsische Regierung und der sächsische Landtag nicht mehr in der Lage wären, einen ausschlaggebenden Einfluß auf das Tempo im Eisenbahnbau in Sachsen auszuüben. Preußen als Besitzer unserer Bahnen hätte an der Hebung des Volkswohlfandes in bestimmten sächsischen Gegenden durch Herstellung von Eisenbahnverbindungen naturgemäß nicht dasselbe Interesse wie der sächsische Staat.“

Der Nachrichtenendienst in China liegt sehr im argen. Die in englischem Besitz befindlichen Kabel sind derart über-

lastet, daß selbst amtliche Telegramme oft mehrere Tage zu ihrer Beförderung gebrauchen. Ueber die Zustände selbst der in der Meeresnähe liegenden Provinzen gehen die Schilderungen himmelweit auseinander. Man gewinnt nur den Eindruck unzweifelhaft, daß der Fremdenhaß der Chinesen sein Ziel, die Ausrottung der Missionen und heimischen Christen, mit unheimlicher Fähigkeit verfolgt und daß daran die Befehle eines sehr kleinen Theiles des Reiches durch die Verbündeten nicht das mindeste geändert hat. Ob in der Provinz Petchili noch viele Bogerbanden existieren, ist zweifelhaft. Unzweifelhaft aber ist, daß sich der chinesische Hof die fremde Okkupation wenig anseht und nicht im mindesten gewillt ist, den Forderungen der Fremden nachzukommen. Die Kaiserin-Witwe will offenbar erst verhandeln, wenn die Verbündeten den chinesischen Boden wieder verlassen haben. Prinz Tuan, der wieder oben auf ist, kämpft um seinen Kopf. Das weiß er und er weiß sich auch eins mit der großen Mehrheit der Mandarinen. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die böhmisch behaupteten, wenn Graf Waldersee nach China komme, sei der ganze Kummel bereits beendet. Wie die Dinge heute liegen, läßt sich aber ein Ende der „Wirren“ noch gar nicht absehen. Die Uneinigkeit der Mächte thut das übrige dazu, daß den Chinesen der Kamm schmilzt. Amerika, dessen Präsident Rücksicht auf die antilmperialistischen Wähler zu nehmen hat, ist aus dem Konzert einfach ausgeschieden und bietet — es ist das der reine Hohn! — seine guten Dienste zur Friedensvermittlung an. Rußland ist gesättigt. Es hat den ihm zur Abrundung passenden Teil der Mandchurie einfach annektiert und es ist niemand da, der ihm den fetten Bissen freitig machen kann. England, das sich in Süd-Afrika den Wagen überladen hat, und deshalb so gut wie aktionsunfähig ist, steckt sich hinter Deutschland, wie es sich früher hinter Japan gesteckt hat.

\* Auch die amerikanischen Blätter verbreiten jetzt gleich den englischen das Märchen, Deutschland suche die chinesische Angelegenheit zu einer großen Aktion unter Waldersees Leitung aufzubauschen, um dann das Yangtschikthal zu besetzen. Hinter diesen Nachrichten verbirgt sich die militärische Unfähigkeit sowohl Englands als Amerikas zu Land und die von England und seinen Freunden gebrachte Angst, daß England das Yangtschikthal, die Perle Chinas entgehen könnte. England strebt schon lang nach diesem Besitz, ist aber unfähig, sich denselben jetzt anzueignen, weil es all seine Soldaten in Afrika braucht. Gegen ein Einvernehmen der Mächte Rußland-Deutschland-Frankreich, das angeblich schon bestehen soll, könnte die englische Politik in China im übrigen keinerlei große Trümpfe mehr auspielen.

### Landesnachrichten.

Ältensteig, 1. Okt. Seit letzten Samstag sind die Diensträume des K. Postamts daher elektrisch beleuchtet. Die Einrichtung funktioniert gut und versorgt die Räume mit einem sehr schönen Licht. Die Postverwaltung hat, indem sie die Einrichtung des elektrischen Lichts genehmigte, ihrem Personal ohne Zweifel eine große Wohlthat erwiesen, denn bei diesem hellen Licht läßt sich eben besser arbeiten als bei der seitherigen Erdölbeleuchtung. Sonderbarerweise hat, wie wir hören, die Staatsfinanzverwaltung die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in ihren staatseigenen Gebäuden abgelehnt und werden deshalb die betr. Beamten der Wohlthat einer besseren Beleuchtung ihrer Kanzleien etc., bedauerlicherweise nicht teilhaftig. Auch die Eisenbahnverwaltung läßt dem Anschein nach auf dem hiesigen Bahnhof die elektrische Beleuchtung nicht einrichten, was wir sehr bedauern.

\* Ältensteig, 1. Okt. Der Turnverein hielt gestern unter den Eichen, begünstigt vom besten Wetter sein Abturnen, welches vielem Interesse des Publikums begegnete. Bei den Übungen sowohl am Reck als Barren konnte man tüchtige Leistungen wahrnehmen und auch die Stabübungen, welche immer gerne gesehen werden, zeigten von guter Einübung, besonders aber gefielen die zum Schluß aufgeführten Spiele, welche von der Jugend jubelnd begrüßt wurden. Die frühere Stadtkapelle spielte während des Nachmittags und die reifere Jugend ließ es sich nicht nehmen, gegen Abend ihrer Tanzlust zu huldigen. Die Feierlichkeit beschloß eine gemüthliche schön verlaufene musikalische Unterhaltung im Gasthof zur Traube. Die Räume waren zum erstenmal elektrisch beleuchtet.

\* Ältensteig, 1. Okt. In den gewerblichen Verbänden kommt immer mehr die Erkenntnis zum Durchbruch, daß es auch für den Gewerbebestand notwendig ist, aus sich selbst heraus soziale Einrichtungen zu schaffen, die geeignet sind, die wirtschaftliche Lage der Gewerbetreibenden zu heben und zu festigen. Kürzlich faßte der Verband deutscher



Gewerbevereine auf seiner Hauptversammlung den Beschluß, die Einrichtung einer Pensionsversicherung für die Mitglieder zu betreiben. Auch der Zentralverband deutscher Kaufleute hat in diesem Jahre dasselbe beschlossen und der Verband deutscher Bäckerei-Zünfte im vorigen Jahre eine Pensionskasse gegründet. Für letzteren Verband war das Vorgehen des deutschen Fleischerverbandes vorbildlich, der schon im Jahre 1898 eine Pensionskasse gründete. Die Satzungen der Kasse wahren die Interessen der Mitglieder in jeder Hinsicht. Sie sind auf versicherungsmathematischen Grundsätzen aufgebaut, so daß die Kasse auch die höchsten Leistungen gewähren kann. Von besonderem Vorteil für die Mitglieder ist es, daß die Kasse nur sehr geringe Verwaltungskosten hat und alle Gewinne der Kasse immer wieder den Mitgliedern zu gute kommen.

**\* A l t e n s t e i g, 1. Okt.** Zur Bekämpfung der Schwindsucht empfiehlt ein Arzt in der *Presse*: Die Lehre von einer Krankheit, welcher der siebente Teil der Menschheit zum Opfer fällt, sollte unter die Unterrichtsgegenstände jeder Volksschule aufgenommen werden. Hier sollte man die Kenntnis von der Art des Beginns und der ersten Symptome der Krankheit betreiben. Dann könnten die Schulärzte und Kinderheilkundigen in Zukunft den größten Segen stiften. Aber auch später sollte man in der Belehrung des Publikums nicht müde werden. Für die männliche Bevölkerung, die besonders zur Tuberkulose-Erkrankung disponiert ist, bietet sich hierzu bei der Aushebung die beste Gelegenheit. Die Militärärzte, welche in der glücklichen Lage sind, die gesamte männliche Jugend gerade in dem Alter einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, in welchem erfahrungsgemäß die Lungentuberkulose am häufigsten ihren Anfang nimmt, sollten verpflichtet werden, das Ergebnis ihrer Untersuchung dem Gemeindefunktionär mitzuteilen, damit dieser, statt sich über das Freiwerden zu freuen, Kenntnis von den Maßnahmen erhalte, die ihn allein vor der drohenden Lungentuberkulose retten können.

**\* A l t e n s t e i g, 1. Okt.** Auf dem heutigen Gannstatter Volksfest war in der Viehausstellung auch unser Bezirk vertreten und wurden 3 Aussteller mit Preisen bedacht. Einen 2. Preis mit 150 Mk. für eine Kuh erhielt Oekonom Ruff-Spielberg; ebenso einen 2. Preis mit 100 Mk. für eine Kuh, Oekonom Vink-Trötschelhof, sodann erhielt einen Preis von 40 Mk. für einen Eber, Mühlebesitzer Silber-Altensteig.

**\* Donnerstag den 4. Oktober** feiert Hr. Theater-Direktor Kilmayr in Urach, von den letzten Vorstellungen der hier noch wohl bekannt, sein 30jähriges Schauspieler-Jubiläum.

**\* (Landtagskandidaturen.)** Die deutsche Partei stellt in Ludwigsburg-Land ihren Sekretär Professor Mehner in Stuttgart als Kandidaten auf. — Obwohl der seitherige Abgeordnete des Bezirks Ehlingen v. Geh eine Annahme der Kandidatur für die nächste Wahlperiode bestimmt abgelehnt hat, soll doch geplant sein, ihn nochmals um die Annahme der Kandidatur zu ersuchen. — Wie die Zentrumsleitung des Bezirks Gmünd mittelst, hat der bisherige Landtags-Abgeordnete für den Oberamtsbezirk Gmünd, Dr. Pfarrer A. Schwarz in Wörthausen, derselben aufgetragen bestimmt erklärt, ein Landtagsmandat nicht mehr anzunehmen. — Es ist in der That nicht richtig, daß der Abgeordnete Gunter Tübingen-Stadt wieder kandidieren wird.

**\* Heilbronn, 28. Sept. (Schwurgericht.)** Unter den Delikten, welche in der gegenwärtigen 3. Periode den Verhandlungen zu Grunde liegen, nehmen den breitesten Raum hier wie auch anderwärts die Sittlichkeitsverbrechen ein. Mehr als die Hälfte aller Verhandlungen müssen deshalb unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt werden.

**\* (Verschiedenes.)** In Schwenningen kam ein junger Radfahrer in eine Wirtshaus und logierte sich daselbst auf unbestimmte Zeit ein. Der Mann erweckte

durch sein kühnes Vertrauen, bewegte sich, als wäre er zu Hause und gab sich als Meisterfahrer aus, als welcher er sich schon verschiedenes Preise geholt habe. Montagabend nun bemerkte man, daß derselbe an verdächtigen Orten sich zu schaffen machte. Dadurch mißtrauisch gemacht, schloß man denselben bei bester Gelegenheit in eine Stube ein und holte die Polizei. Der Radfahrer merkte aber die Gesichte und nahm seinen Weg aus dem 2. Stock durchs Fenster und machte sich aus dem Staube. Bis jetzt ist nicht die geringste Spur vorhanden, wer der betreffende Schwindler war und der Wirt hat das Nachsehen, denn eine bedeutende Beise ließ der Gauner hinter sich. — Ein origineller Dieb- hoch haust zur Zeit in der Strafanstalt Göttingen. Kürzlich war derselbe mehrere Stunden nirgends mehr zu sehen und konnte auch trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden. Gegen Abend ging der Hausdiener der Anstalt auf sein Zimmer, um einige Kleidungsstücke von seinem Bette abzunehmen. Doch, wer besähe nicht seinen Schrecken! — entsetzlich große Höner — ein langer, vorstiger Bart — und erst diese festsame Stimme! — Fast erging es ihm wie Rostkäppchen als es den Wolf im Bette liegen sah, doch, so fürchterlich war das Ungeheuer nicht. Es — war der Dieb, der sich höchst behaglich in den weichen Federn eingenistet hatte. — In einem Hotel in Münsingen wurde einem Amerikaner von zwei Männern, die denselben in das Hotel eingeladen und dort mit Champagner regaliert hatten, der Barbetrag von 6150 Mk., sowie ein Kreditbrief gestohlen. Die Diebe scheinen Amerikaner oder Irländer zu sein. — Der 25 Jahre alte, ledige Kaufmann Larche von Straßburg klagte am 22. Juli nachts 11 $\frac{1}{2}$  Uhr wiederholt am Hause Nr. 22 der Weisenburgstraße Stuttgart, erklärte einigen herbeigekommenen Hausbewohnern, er sei Japander und Kriminalbeamter und habe ein Frauenzimmer zu verhaften; wenn ihm nicht sämtliche Mädchen des Hauses vorgeführt werden, so hole er die Saubermannschaft herbei und lasse das ganze Haus durchsuchen. Nachdem daraufhin drei Mädchen herbeigeholt worden waren und mit einer derselben noch ein bestiger Aufruhr entstanden war, ergab sich bei näherer Untersuchung, daß Larche keine Forderung besaß. Der Angeklagte, welcher sich mit Trunkenheit entschuldigte, wurde wegen unbefugter Amtsausübung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. — Einen richtigen Schwabenstreich vollführte dieser Tage ein Bürger eines Ortes am Kocher womit er zugleich seine freundschaftlichen Gesinnungen in einer Weise dokumentierte wie es Nachbarn schlecht ansteht. Auf der Grenze seines Obstgartens steht ein voll beladener Apfelbaum und die zum Nachbar überhängenden Äpfel liegen, wie erklärlich, hin und wieder einen Apfel in dessen Garten fallen. Das konnte der mißgünstige Baumbesitzer nicht verwinden. Dieser Tage nun bestieg der Mann den Baum, holte die Früchte der überhängenden Äste und sagte dann diese kurzweg ab. Nach diesem Werke meinte er: „So jetzt kriegt g'wis keine mehr!“ — Der wegen der Mordaffäre Bubler angeklagte Müller Kederle von Tptingen, welcher wieder freigelassen worden war, wurde abermals an das R. Amtsgericht eingeliefert. — Der 17jährige Fabrikarbeiter R. Dangelmayer von Göppingen, beschäftigt in der Spinnerei an dem Fils, geriet so unglücklich in die Transmiffion, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde. — In Voßingen a. F. ließ sich der Banquier Karl Schmolzer von Stuttgart vom Schnellzug überfahren und war sofort tot. — Der Bauer Georg Nagel von Rusterdingen, welcher das Unglück hatte, bei einem Sturz vom Wagen die Wirbelsäule zu brechen ist in der chirurgischen Klinik gestorben.

**\* Baden-Baden, 29. Sept.** Tragisch endete hier am Mittwoch in einem großen Pensionshaus ein dunkles Liebesdrama. Der „Bad. Landestg.“ schreibt man darüber:

**L e s e s t u c k**  
Gutes Klagen und Bänkern  
Wird die Not nur verschlimmern;  
Sege nur gleich die Hände an,  
So hast du das Schlimmste schon abgethan.

## Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

VIII.

### Vergißmeinnicht.

Herr Westerholz hatte sich entschlossen, Alma in eine gute Pension in Stuttgart zu geben.  
Sie war sehr betrübt bei diesem Gedanken und weinte viel, als sie endlich von den Brenkens Abschied nehmen kam.  
„Bergeß mich nicht,“ schluchzte sie, indem sie sich immer wieder in Gertrud's und Heimchen's Arme warf, „es ist so lange hin, bis ich wiederkehre.“  
„Aber, mein liebes Kind,“ ermahnte Frau von Brenken's sanfte Stimme, „es ist ja zu Ihrem eigenen Besten, Ihrem Herrn Vater fällt es gewiß ebenso schwer, sich von Ihnen zu trennen.“  
„Du wirst Dich in der neuen Umgebung einleben,“ tröstete Heimchen, „Du wirst neue Freundschaften schließen und uns am Ende vergessen.“  
Alma wurde ganz heftig bei diesen Worten und stampfte ärgerlich mit dem Fuß.  
„Bitte, Heimchen,“ rief sie entrüstet, „sage das nicht, Du weißt gar nicht, wie lieb ich Euch habe, alle, alle,“ versicherte sie energisch.  
Unter dem Versprechen, fleißig zu korrespondieren, trennte man sich. Auch Axel nahm Abschied von den Seinen. Er sollte Herrn Westerholz und seine Tochter bis

Berlin begleiten und dann einige Tage später allein weiterreisen, um sich von Bordeaux nach Kairo einzuschiffen.  
„Ich hoffe in einem Jahr zurück zu sein, liebe Mutter,“ sagte er, die Weinende fest in die Arme schließend, „Gott behüte Dich und die Schwestern.“  
„Hast Du nichts von Egon gehört?“ fragte Frau von Brenken angstvoll. „Wo mag er jetzt sein?“  
„Ich werde von Kairo aus Nachforschungen anstellen, es ist leicht möglich, daß er dorthin gegangen ist, mehrere Schiffe hatten gerade in der Zeit dorthin ihre Bestimmung.“  
„Lebe wohl, mein lieber Herzensohn,“ sagte die ganz gebrochene Frau und legte segnend die schmale Hand auf das dunkel gelockte Haupt, das sich noch einmal liebevoll über sie beugte. „Erhole Dich recht, und der liebe Gott geleite Dich überall.“  
Noch ein letzter, langer Blick, ein warmer Händedruck und er schritt aus dem Zimmer. Die Augen der Mutter folgten seiner hohen Gestalt mit unendlicher Bittlichkeit.  
Heimchen und Gertrud gaben ihm das Geleit bis zur Bahn. Er reichte seiner ältesten Schwester den Arm und sie besprachen das Nötigste miteinander. Durch Egon's Leichensinn waren sie wieder in eine drückende Lage ohne ihre Schuld hineingeraten. Die hohen Zinsen für die von Axel aufgenommene Summe, die immer größer werdende Teuerung, das Schulgeld für Ilse und Erna drückten schwer auf ihren schmalen Beutel.  
Dabei griff das rheumatisch nervöse Leiden ihrer Mutter um sich, ihre Gesundheit schien durch die Aufregungen des Winters zerrüttet, sie bedurfte der größten Ruhe und Schonung.  
„Ich hoffe Euch soviel schicken zu können, daß Ihr nicht Mangel leidet,“ sagte Axel sorgenvoll. „Wenn ich nur das Geld, das ich mir auf Wechsel geliehen habe, bald bezahlen könnte, es ist mir sehr drückend, den Wechsel zu haben.“

Es erschloß sich eine schöne, junge Frau, angeblich eine reiche ungarische Gutbesitzerin mit italienisch klingendem Namen, eine Frau G., die früher auch als Frau Dr. R. aufgetreten war und durch ihre elegante Erscheinung und ihre prächtigen drei Hunde, mit denen sie zu lustwandelnd pflegte, wohl vielfach Aufsehen erregte. Ungarisch verstand sie, beifällig gesagt, nicht, verriet vielmehr durch ihre Sprechweise eher die Schweizerin. Sie hat sich durch's Herz geschossen. Unter ihren hinterlassenen Papieren befanden sich noch ansehnliche Baarmittel, so daß Not nicht die Ursache des Todes gewesen ist. In den letzten Tagen fiel sie durch ihr verstärktes Benehmen auf und äußerte gegen Bekannte die Absicht, sich zu erschießen. Ein Dr. R., ihr Gatte, wie sie sagte, hatte ihr auf telegraphischem Wege den Abschiedsbrief geschickt. Sie war, wie sich herausgestellt hat, in der That eine Schweizerin aus der Züricher Gegend.

\* Die Schauinslandbahn und Bailey, welche Freitag früh in 4 Extrazügen in Heidelberg ankam, konnte die angesagten Vorstellungen nicht abhalten. Der über Nacht eingetretene Regen hatte den zur Verfügung gestellten Platz am Reckardvorland derart durchwühlt, daß die Plätze nicht aufgeschlagen werden konnten. Der Direktor fuhr deshalb unverrichteter Dinge nach Mannheim ab.

\* Darmstadt, 29. Sept. Der antisemitische heftige Bauerklub richtet an alle „Volksgenossen“ einen Aufruf zu einer Ehrung der Königin Wilhelmine der Niederlande wegen ihres Verhaltens gegen die Buren. Es soll ihr bei Gelegenheit ihres Besuchs in König i. D. eine Huldigung von allen heftigen Bauern und allen Burenfreunden auf Deutschlands Gauen dargebracht werden.

II Berlin, 30. Sept. Generalfeldmarschall Graf von Waldersee hat nach seinem Entlassen in Taku am 27. September seine militärische Thätigkeit in Peking begonnen.

III Wismar. Einen gefährlichen Sprung hat dieser Tage hier ein Knabe aus einem Fenster im dritten Stockwerk eines Hauses am Georgenkirchhof. Der Junge weigerte sich, zur Schule zu gehen, und als er dafür von seiner Mutter Strafe bekommen sollte, entwich er ihr, rief das Fenster auf und sprang auf die Straße hinab. Es hätte ein Sprung in den Tod sein können, wunderbarerweise hat er aber keine irgendwie ernstliche Verletzungen davongetragen. Er kam auf die Füße zu stehen und stieß sich, einnickend, mit dem Kinn auf die Klee, so daß das Kinn aufschlug und blutete — der Junge war sofort im Stande, weiterzulaufen.

IV Ein Fahrrad schenkt der Kaiser dem pensionierten Weizensteiner B. in Bunzlau in Schlessen. B. hatte vor mehreren Jahren das Mißgeschick, daß ihm in Ausübung seines Dienstes der rechte Fuß abgefahren wurde. Obgleich der schwere Schaden auf künstliche Weise wieder gut gemacht wurde, war B. infolge zunehmender Körperschwäche seit längerer Zeit verhindert, ohne fremde Hilfe das Zimmer zu verlassen. In seiner Bedrängnis wandte er sich an den Kaiser mit der Bitte um ein für ihn passendes Fahrrad, das er mit Hilfe seiner Arme fortbewegen könne. Nachdem das Gesuch von den zuständigen Behörden befürwortet worden war, ist dem Bittsteller jetzt der Bescheid geworden, daß der Kaiser ihm ein extra für ihn gebautes Rad demnach zugehen lassen werde.

V Tann i. d. Rhön, 30. Sept. Das Denkmal des im Feldzug von 1870/71 hervorragend beteiligt gewesenen Generals von der Tann wurde heute feierlich enthüllt.

VI Hamburg. Die Hamburg-Amerika-Linie hat bereits wieder einen Riesendampfer in Auftrag gegeben, und zwar bei Harland u. Wolff in Belfast. Der Dampfer soll 750 Fuß Länge erhalten, also 48 Fuß länger sein als der größte englische Dampfer „Ozonic“, 2000 Passagiere, einschließlich 450 Kojüt-Passagieren und 12 000 Tons tote Ladung fassen. Das Schiff soll im Jahre 1903 vom Stapel laufen.

„Entziehe Dir nicht alles selbst,“ bat Gertrud, sich innig an den geliebten Bruder schmiegend. „Du denkst immer nur an uns und nie an Dich.“

„Ich werde nun auch Stunden geben,“ erklärte Heimchen. „Wir sind jetzt so wenige zu Hause, die Stunden, die ich Ilse und Erna gab, fallen weg. Tante Dora meinte, ich könnte sehr gut in den unteren Klassen einer Privatschule unterrichten.“

„Es ist mir lieb, daß Warneke bei Euch ist,“ sagte Axel. „Bitte, grüß ihn noch herzlich von mir.“

Sie waren auf der Station angelangt und hatten kaum Zeit, das Billet zu lösen. Herr Westerholz und seine Tochter waren schon eingestiegen und winkten ihm zu, sich zu beeilen. Alma hatte ganz verweinte Augen und beim Abschiede von den Schwestern ließen ihr die Tränen wieder über die Wangen.

Noch ein letzter schneller Händedruck, ein Grüßen und Winken der Reisenden und der Zurückbleibenden und alles verschwand, eingehüllt in den Dampf des dahinjahrenden Blüzugens.

„Sie fahren natürlich mit uns, Brenken,“ hatte Herr Westerholz gesagt, als er Axel das Geld zur Reise eingehändigte. Und so sah er denn jetzt dem leise weinenden jungen Mädchen gegenüber und suchte sie zu trösten, obgleich ihm selbst auch nicht eben heiter zu Mute war. Herr Vater sah am zweiten Fenster und unterhielt sich mit einem andern Herrn über Politik, Axel war mit Alma so gut wie allein.

„Weinen Sie doch nicht mehr, Fräulein Alma,“ sagte er. „Wir müssen beide in die Fremde hinaus und teilen dasselbe Schicksal. Sie wissen doch, es heißt mit Recht: Geteiltes Leid ist halbes Leid.“

Sie hob das hübsche Köpfchen und trocknete sich energisch die Augen, dann sagte sie ärgerlich:



**Ausländisches.**

\* Wien, 27. Septbr. Ein Telegramm aus Athen, daß Prinz Georg von Griechenland, der Oberkommissar von Kreta, die Insel verlassen habe und eine Erneuerung seiner Vollmachten ablehne, gilt an unrichtiger Stelle als Vorläufer seiner endgültigen Anerkennung. Ein Besuch des Prinzen am italienischen Hofe steht unmitttelbar bevor, und das italienische Kabinett wird die Vorschläge des Prinzen den europäischen Regierungen übermitteln. Der Prinz begehrt die Zurückziehung der internationalen Truppenkontingente, Aufstellung einer eigenen Armee, sowie die Erhebung zum Fürsten von Kreta. Man glaubt, daß, falls Prinz Georg die Vereinigung der Insel mit Griechenland anstrebt und die Souveränität des Sultans ablehnt, große Schwierigkeiten entstehen und die Kreta-Fragen neuerlich in den Vordergrund treten könnten.

\* Weissenburg (Ungarn), 29. Sept. Im Betriebsbureau der Staatsbahn wurde in der Nacht eine Geldkassette mit 60000 Kr. von unbekanntem Thätern gestohlen.

II Genoa, 30. Sept. In der vergangenen Nacht ging hier ein mehrere Stunden lang andauernder Wolkenschauer nieder. Die Wasserströme brachten die Mauern des Bahnhofs an der Porta Principe zum Einsturz und überschütteten das Postbureau. 3 Postbeamte erlitten Verletzungen. Im Bureau lagernde Briefe wurden weggeschwemmt. Das Wasser überflutet auch die Schienen und bedeckte sie mit Schlamm, so daß die Züge außerhalb des Bahnhofs halten mußten. In der Umgebung der Stadt wurden viele Brücken weggerissen, Dämme beschädigt und Land überflutet. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beziffern.

II Petersburg, 30. Sept. In Sabunisch bei Bala brach am 23. Sept. ein Brand aus, der 97 verschiedenen Gesellschaften gehörige Bohrtürme mit Naphthalenreservoirs und vielen Arbeitsmaschinen vernichtete. Gegen 500000 Rub Naphtha sind verbrannt. Das Feuer war am 29. Sept noch nicht gelöscht.

\* Belgrad, 29. Sept. Gegen den früheren Minister des Inneren Gentschitsch, der aus Abbazia eine, wie die Offiziösen behaupten, unwahre Darstellung der von ihm aus dem Dispositionsfonds angeblich zu Privatzwwecken verwendeten Beträge in der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichte und dabei auch den König in die Diskussion zog, wird Anklage sowohl wegen Veruntreuung von Staatsgeldern als auch wegen Majestätsbeleidigung erhoben.

\* Bukarest, 29. Sept. Einer beglaubigten Meldung aus Sofia zufolge bezeichnet Fürst Ferdinand die größte Vorsicht als Vorbedingung für den Erfolg der von ihm geleiteten Bestrebungen des mazedonischen Komitess.

\* New-York, 28. Sept. Ein Telegramm aus Tientsin, 25. Sept., meldet: Ein Vötte berichtet, daß 13 schwedische Missionare im Norden von Schansi ermordet worden sind.

**Handel und Verkehr.**

\* (Schlacht-Viehmärkte Stuttgart.) Preise per 1/2 kg Schlachtgewicht: für Ochsen 70 Pf., Ferkel 53 bis 54, 51-52 Pf., Kalb und Käse 60-63, 54-60 Pf., Kalber 72-74, 68-72 Pf., Schweine 61-62, 59-60 Pf. Verkauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

\* (Alter Wein.) Von der Reizung wird geschrieben: Gegenwärtig trinkt man da und dort in unserer Gegend billigen Wein, das Viertel schon zu 10 Pf. Die Wirte wollen mit ihrem alten Vorrat aufträumen, um dem 1900er, der so reichlich und voraussichtlich auch gut geraten wird, Platz zu machen.

\* Letztung, 28. Sept. Die Obstpreise stehen hier und im Bezirke immer noch auf gleicher Höhe wie zu Anfang der Woche. So wird für Rostobst 90 Pf. bis 1 Mk. 10 Pf. und für Tafelobst 2 Mk. 50 Pf. pr. Btr. bezahlt. Die Preise für Weiszfässer stiegen in die Höhe; außer

eigenen werden auch massenweise Kastanien-Traubensässer aus Italien eingeführt, wobei sich der Preis für ein ca. 600 Ltr. haltendes Faß auf 20 Mk. stellt.

\* Helligheim a. N., 28. Sept. Immer näher kommt die Zeit der Weinlese heran. Ein Blick in die herrlich stehenden Weinberge zeigt, daß wir eine gute und reichliche Ernte zu erwarten haben.

\* (Neuer Wein.) In Bottenheim wurde bereits ein Weinkauf abgeschlossen zu 110 Mk. pro 3 Hektoliter für gemischtes Gewächs.

\* Sulz a. N., 28. Sept. Bis auf einige kleine Posten ist hier das gesamte Hopfenenergieis von hiesigen und auswärtigen Händlern aufgekauft worden. Bezahlt wurde 80-85 Mk. pro Zentner.

\* Munderkingen, 28. Sept. Fast täglich werden Hopfenverkäufe abgeschlossen, wobei sich die Preise auf 80 bis 90 Mark für den Zentner stellen.

**Zu den Wirren in China.**

II Berlin, 30. Sept. Das Wolffsche Bureau meldet aus Shanghai vom 29. Sept.: Hier ist ein kaiserliches Edikt, datiert aus Tientsin vom 25. Sept., veröffentlicht worden, welches mit vielen Umschweifen besagt: Der Thron ist an der Lage unschuldig. Diese wurde vielmehr dadurch hervorgerufen, daß Prinzen wie Großwürdenträger die Boxer begünstigt hätten. Jene müssen daher bestraft werden. Unter den Schuldigen werden die Prinzen I. Ranges Tjuang-Tjai-Hsun und Tpo-Tsing aufgeführt und ihres Ranges und ihrer Ämter für verlustig erklärt. Der Prinz II. Ranges, Tuan, soll ebenfalls alle Ämter und Gehälter verlieren und dem Hofgericht zur strengen Bestrafung überwiesen werden; ferner sollen der Herzog II. Ranges Tsaitan, und der Vizepräsident des Senjorats, Jingmin, bestraft werden. Für den assistierenden Großsekretär und Präsidenten des Justizministeriums, Tschao-Tschiao, sollen das Senjorat und die Minister eine Strafe als Warnung vorgeschlagen.

II Tientsin, 27. Sept. Generalfeldmarschall Graf von Waldersee ist heute nachmittag hier eingetroffen. Bei seiner Ankunft hatte eine Ehrenwache aus Truppen aller Verbündeten am Bahnhof Aufstellung genommen.

\* Shanghai, 29. Septbr. Ueber neue siegreiche Kämpfe der Deutschen im Norden von Peking wird berichtet, daß die Verluste gering seien.

\* Shanghai, 29. Sept. Li-Hung-Tschang ist in Peking eingetroffen. Ein kaiserliches Dekret, welches die Entlassung von Soldaten, die auf ihrem Wege das Volk bekämpfen, anbefiehlt, bezieht sich sicher auf Soldaten, welche gegen die Boxer gekämpft haben. — Die geheimen Gesellschaften im Yangtse-Gebiet nehmen immer mehr zu. — 5000 Schwarzkugeln kehren nach Kanton zurück. Die chinesischen Lügen über Niederlagen der Fremden machen die Lage ernst. Der „Luch“ und 4 fremde Kanonenboote befinden sich bei Kanton.

II Petersburg, 30. Sept. In der von General Rennenkampf eingenommenen Stadt Girin befanden sich der „Nowoje Wremja“ zufolge 5000 Mann chinesische Truppen und 20 Geschütze. Außer den regulären Truppen waren dort nach chinesischen Angaben 75000 Mann Landwehr.

**Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.**

\* Als ein Beweis dafür, daß Lord Roberts den Krieg für beendet hält, kann die Tatsache gelten, daß der Feldmarschall anfängt, einen Teil seiner Truppen heimzuschicken. So sollen das von der City von London gebildete Bataillon und die berittene Infanterie noch vor dem 5. November, also rechtzeitig zur Lord Mayors-Schau, in London eintreffen. Ferner haben 17 Offiziere und 319 Mann des Royal Canadian Regiments bereits Pretoria verlassen, um nach Hause zu reisen. Lord Roberts bemerkt in einem

Telegramm an den Lord Mayor von London, er „fürchte“, nicht so bald wie das City-Bataillon heimkehren zu können.

\* Die Reste des Burenheeres sammeln sich nach den neuesten Nachrichten in der Gegend von Pietersburg, etwa 200 Kilometer nördlich von Pretoria. In diesem unwegbaren, ungesunden Gebiet, dem Buisveldt, scheinen Vizepräsident Schall Burger und General Viljoen den Widerstand fortsetzen zu wollen. Ob die Engländer es alsbald unternehmen werden, den Buren in das Buisveldt zu folgen, ist zweifelhaft. General Baden-Powell hat dort vor einiger Zeit able Erfahrungen gemacht und mußte unverrichteter Dinge nach Pretoria zurückkehren. Uebrigens scheint man englischerseits auf die Hilfe der Eingeborenen zu rechnen. Wenigstens meldet das Reuterische Bureau aus Pretoria, daß sich die Eingeborenen in den Distrikten Bontpanberg und Pietersburg rüsten, um den Buren beim Vorrücken in diese Gebiete Widerstand zu leisten.

\* London, 29. Septbr. Die Buren griffen gestern eine britische Patrouille in der Nähe von Heidelberg an. Ein britischer Offizier und ein Gemeiner wurden gefangen, ein Gemeiner getötet, vier andere verwundet.

**Vermischtes.**

\* Eine Feuerstrafe war in der guten alten Zeit ein viel größeres Unglück als heutzutage. Wie viel Vermögen ging da verloren, ohne daß ihnen andere im Unglück beibringen! Verbrannte früher jemanden Haus und Hof oder sein Fahrenbestand, so war er wirklich ein abgebrannter Mann, gestern wohlhabend heute bittelarm. In unseren Tagen ist es anders. Zwar geht auch jetzt noch viel Gut durch Brand verloren, denn soweit haben wir es noch nicht gebracht, den roten Haß ganz unter Verschluss zu halten; aber der Abgebrannte erhält Ersatz. Die Versicherungsgesellschaften gegen Feuer nehmen des Einzelnen Unglück auf ihre starken Schultern und schaffen so einen Ausgleich zwischen Mißgeschick und Wohlstand. Feuerversicherungen sind so gut wie Lebens- und andere Versicherungen ein Fortschritt unserer nach sozialer Ebnung lebenden Zeit. Die meisten derartigen Institute sind noch keine hundert Jahre alt.

Sehr erheiternd wirkt eine Anzeige, die man in den Münch. N. Nachr. findet. Sie lautet: „Tüchtiger Clavierlehrer zum Unterricht von sechs Mädchen gesucht bei Gastwirt Feigl, Schleißheimerstraße 48. Eventuell kann derselbe auch nach der Stunde beim Wursten und Mezzern mithelfen.“ Schöne Arbeit!

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altenfeld.

**„Henneberg Seide“**

— nur acht, wenn direkt von mir bezogen — Schwarz, weiß und farbige von 75 Pf. bis Mk. 13,65 p. Meter. An jedermann franko und verpackt ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. f. Hofl.), Baurh.



von einigen tausend angesehenen Professoren und Ärzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 15 Jahren als das beste, billigste u. unschädlichste Blutreinigungsmittel. Belebt und wogen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Mineralwässern etc. vorgezogen. — Erschließt nur in Apotheken zu Mk. 1.— in den Apotheken und auch das Filialnetz der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz wie nebenstehende Abbildung, in roten Felde tragen. Nur 5 Pf. kostet die tägliche Anwendung. Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Säge 1,5 Gr., Rosenschäube, Aloe, Abspann, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Pfefferkapseln in gleichen Teilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

„Ich will auch gar nicht weinen, die dummen Tränen kommen, ohne daß ich es merke.“ Sie lächelte dabei und die reizenden Grübchen vertieften sich auf den rosigen Wangen.

„Ich wüßte gern, wie es Ihnen in Stuttgart ergehen wird,“ sagte Axel, „ob Sie sich dort einleben und sich glücklich fühlen werden.“

„Und ich muß erfahren, wie Ihnen der Wechsel des Klimas bekommt. Ich sage mir immer, daß Sie meinetwegen krank sind und sich von allen den Ihrigen trennen müssen, das macht mich so traurig. — Aber wissen Sie was? Wir wollen uns schreiben! Ist das nicht ein guter Gedanke?“

Sie blickte ihn freimütig lächelnd an. „Wollen Sie nicht?“ fragte sie ganz erstaunt, als er verlegen schwieg.

„Ihr Herr Vater wird es nicht wünschen,“ warf er abgerund ein.

„Sagen Sie doch lieber, Sie wollen nicht!“ schmolte sie. „Ich bin Ihnen zu kindisch und einfältig, obgleich ich schon fünfzehn Jahre bin.“

„Ein ehwürdiges Alter!“ versetzte Axel lächelnd und sehr belustigt.

„Nun lachen Sie mich aus,“ klagte sie betrübt. „Ach, wenn ich doch schon steinalt wäre, mit grauen Haaren und Runzeln, dann müßte man Respekt vor mir haben. Zuweilen denke ich zwar wieder, daß ich noch lange ein Kind sein möchte, es ist eigentlich doch angenehmer, man muß sonst so schrecklich vernünftig und ruhig werden.“

Das Thema wurde zu Axels großer Erleichterung nicht wieder aufgenommen, Herr Westerholz setzte sich zu ihnen und die Reife verlief ohne Störung bis Berlin.

„Sie werden einige Tage hier bleiben müssen, Brenken,“ sagte sein bisheriger Prinzipal freundlich. „Ich habe Ihnen einige Geschäftsbriefe an meinen Schwager mitgegeben. Be-

nutzen Sie Ihre Zeit und setzen Sie sich in der Weltstadt um, die Ihnen ja von früher her bekannt ist. Thun Sie mir den Gefallen, meine Schwester und Tochter zu begleiten. Das Kind soll sich hier vierzehn Tage aufhalten, ich kann unmöglich überallhin mit. Sie kennt noch nichts von allen Sehenswürdigkeiten.“

„Mit dem größten Vergnügen, Herr Westerholz,“ versetzte Axel dienstbereit.

„Hier, bitte nehmen Sie diese Kleinigkeit,“ sagte der ältere Mann, ihm eine ziemlich hohe Geldsumme reichend, „damit Sie durch Ihre Gefälligkeit keine Unkosten haben.“ Fast verlehrt wollte Axel abwehren.

„Seien Sie doch nicht unnützlich stolz gegen den Freund, den Sie sich fürs Leben erworben,“ sagte der alte Herr vorwurfsvoll. „Sie verpflichten mich wahrhaft, wenn Sie meine Stelle bei den Damen vertreten. Ich habe weder Zeit noch Lust, in alle Museen und Theater mitzugehen.“

Seine ganze Art und Weise war so herzlich und gewinnend, daß Axel jetzt freudig dankte.

Er begab sich am nächsten Tage in die Jägerstraße, in der Fräulein Westerholz wohnte, Alma war bei ihr abgestiegen.

Nach dem Leben voll ernstest Arbeit und Pflichterfüllung genoß der wackere junge Mann diese Erholung in vollen Zügen. Es war für ihn besonders reizvoll, den feischen, natürlichen Enthusiasmus des lebhaftesten Kindes zu beobachten, das auf der Grenze zur Jungfrau stehend, von einem eigentümlichen, knospenhaften Zauber umgeben war, der sie unendlich lieblich erscheinen ließ.

Die Schwester Herrn Westerholz war eine freundliche alte Dame voll Humor und wahrer Herzensgüte. Feingebildet und belehrt, machte es ihr Spaß, ihre junge Nichte überall umherzuführen, und eigentlich war Axels Begleitung ziemlich unnützlich. Er erkannte dankbar die freundliche Absicht

seines wohlwollenden Prinzipals an, der ihm auf diese Art eine Freude bereiten wollte.

„Wenn die Schwestern das alles wieder einmal sehen könnten“, sagte er.

„Sind Sie denn früher in Berlin gewesen?“ fragte Alma.

„Ja, sehr oft“, erwiderte er. „Ich stand in Charlottenburg in Garnison.“

Wie schwer muß Ihnen allen der Wechsel geworden sein,“ sagte sie nachdenklich. „Ich könnte mich nicht dorein finden, arm zu werden.“

Sie erwiderte heftig, als es ihr einfiel, daß sie recht unüberlegt gesprochen hatte. „War es sehr schwer?“ fragte sie in ihrer kindlich offenerzigen Art.

Etwas von dem jeitlichen Kampf jener Tage trat in seine ernsten Augen, er sah düster vor sich hin.

„Da habe ich wieder recht unbedonnen geplappert“, rief sie, „und doch möchte ich Ihnen um keinen Preis wehe thun. Wollen Sie mir die indiscrete Frage verzeihen?“ Sie hielt ihm vertraulich die Hand hin, die er ergriff und herzlich schüttelte.

Es ist jetzt überwunden“, sagte er ruhig. „Wir alle arbeiten mutig und könnten sogar glücklich sein, wenn wir nicht die Sorge um Egon hätten und die Gesundheit unserer lieben Mutter besser wäre.“

„Ach ja“, versetzte sie teilnehmend. „Ich begreife nicht, wie Egon so handeln konnte, ich ärgere mich, daß ich ihn so gern hätte. Wissen Sie, ich habe seitdem nie mehr geraucht“, gestand sie lachend ein.

„Das freut mich, Fräulein Alma,“ gab er ebenso zurück. „Wenn ich Sie wiedersehe, sind Sie schon ganz erwachsen, eine junge Dame von siebzehn Jahren.“

(Fortsetzung folgt.)



# Fischwasserverpachtung.

Am Samstag den 6. Oktober ds. Js.  
nachmittags 2 Uhr  
kommt auf dem Rathaus zu Nagold das staats-eigentümliche Fischwasser in der Nagold unterhalb der Stadt Nagold bis zur Furt bei Barzelle Nr. 1033 der Markung Emmingen und im Schwarzenbach, Markung Wronsdorf im öffentlichen Aufsteich in 3 Pachtlosen auf weitere 9-15 Jahre mit Wirkung von Martini 1900 an zur **Neuverpachtung.**  
Beachtlichhaber werden hierzu eingeladen.  
Allenstein, den 29. Septbr. 1900

**A. Kameralamt:**  
Schmidt.

## Jungviehweide Unterschwandorf.

Der Abtrieb der Weideltiere findet am  
**Dienstag den 9. Oktbr. ds. Js.**  
vormittags 8-11 Uhr  
statt und ist das restliche Weideland zu gleicher Zeit zu bezahlen. Die beim Auftrieb empfangenen Leistungen, sowie die Aktiennummern sind mitzubringen bzw. mitzutheilen.  
Die Weideltiere der Mitglieder der Viehzuchtgenossenschaft können zu der am  
**Montag den 8. Oktober ds. Js.**  
in Hatterbach stattfindenden

### Prämierung

verbrocht und abends wieder auf die Weide getrieben werden.  
Beim Abtrieb ist Gelegenheit geboten, schönes Jungvieh zu erkaufen und werden Liebhaber freundlichst eingeladen.  
Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, dies in ihren Gemeinden bekannt machen lassen zu wollen.  
Hatterbach, den 27. Septbr. 1900.

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Reisig-Verkauf**  
Donnerstag, 4. d. M.  
vorm. 8 Uhr  
vor dem Revieramt in Pfalzgrafenweiler aus **Leinwand**: ca. 330 Wellen ausgeprägtes tannenes Reis herumliegend, **Heidelbergfäll**: ca. 190 Wellen dgl. auf Hanfen und **Fälleswies**: 3 Lose tannenes und buchener Schlagraum gesch. zu 5000 Wellen.

Widbad.  
**Gesucht**  
wird bei hohem Lohn ein solides, fleißiges  
**Mädchen**  
für die Küche, das auch waschen kann.  
Eintritt 11. Nov.  
Fr. Brachhold Wwe.  
z. gold. Hof.

**Heinrich Feilner's**  
bester  
**Kräuter-Liqueur**  
Fabrik: Hof in Bayern  
ist unübertroffen. Nürnberg prämiert 1882, Paris 1889 ausgezeichnet mit der goldenen Medaille.  
Zu beziehen bei  
Fr. Flaig, Konditor.

**Wilh. Reizer, Stuttgart.**  
Elektrotechn. Fabrik.  
Ausführung von  
Elektrizitätswerken,  
Kraftübertragungen.  
Lager in allen  
Bedarfsartikeln

Elektrische Anlagen  
für Fabriken  
in Gleichstrom & Wechselstrom  
für elektrische  
Anlagen

**Pechschwarz**  
wie Rabenglieder wird die Wäsche, aber Dr. Tompson's Seifenpulver wäscht sie wieder weiss wie frisch gefallener Schnee; sein Erkennungszeichen und Symbol ist der blendende Silber-SCHWAN.  
Fabrik von  
**Dr. Tompson's Seifenpulver.**

In Altsenstein zu haben bei Pauline Duob und J. Wurster.

# Pfalzgrafenweiler.

## Einladung

### zum landwirtschaftlichen Bezirksfest.

Nachdem der Ausschuss des landwirtschaftlichen Vereins die Abhaltung des Bezirksfestes im hiesigen Orte bestimmt hat, erlaubt man sich die Vereins-Mitglieder sowie Freunde der Landwirtschaft zu zahlreichem Besuche des Festes auf  
**Donnerstag den 4. Oktober (Jahrmart)**  
freundlichst einzuladen.  
Zugleich werden Vereine und Privatpersonen ersucht, sich bei der mit dem Feste verbundenen **Ausstellung landw. Bodenerzeugnisse, insbesondere der Geflügel- und Obst-Ausstellung, sowie von Erzeugnissen der Bienenzucht** zu beteiligen und längstens am **Mittwoch** die betreffenden Gegenstände etc. zur Ausstellung zu bringen.  
Anmeldungen zum gemeinschaftlichen Essen sind im Gasthof zum „Schwanen“ zu machen.  
**Der Gemeinderat.**

### Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verderblichen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbrechen, die bei Chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftritt, werde n oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.**

**Stuhlverstopfung** wie **Verklebung, Kolikschmerzen, Verstopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstörungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen. **Sagers, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung sowie häufigen Kopfschmerzen (Krankheits-Nächten) stehen oft solche Kranke langsam dahin.

☞ Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☞ Kräuter-Wein regiert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an beschleunigt und verbessert die Blutbildung beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-schreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altsenstein, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hatterbach, Wildberg, Hattersbrunn, Feina, Galw, Gutingen, Hork, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Subert Ulrich, Leipzig, Weinstr. 82, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und friscofrei.

☞ **Für Nachahmungen wird gewarnt.** ☞  
Man verlange ausdrücklich Subert Ulrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Glycerin-saft 1500, Rischschaf 3200, Fenchel, Anis, Gelenwurz, amerik. Kraft-wurzel, Enjannawurzel, Kalmuswurzel aa 100.

Altsenstein.  
Eine Partie gebrauchte  
**Fässer**  
zu **Mofffässern** geeignet  
steht dem Verkauf aus  
Geakinger, z. Stern.

Altsenstein.  
In der Drogenhandlung  
von  
**Heinrich Springer**  
ist **neues prima**  
**Filder-**  
**sauerkraut**  
in jedem Quantum zu haben.  
Fildersauerkraut wird das ganze Jahr hindurch abgegeben

Auflage  
**39000**  
**STUTTGART**  
**Neues Tagblatt**  
und General-Anzeiger  
für Stuttgart u. Württemberg

Verbreitete Tages-Zeitung  
Wirksamste Inserations-Organ  
alles Branchen

Abonnements  
bei allen deutschen Postämtern  
Postämtern vierteljährlich M. 2.80.

Anzeigen  
die 48 mm breite  
Zeile 20 g

Reklamen  
die 36 mm breite  
Zeile 50 g

Altsenstein.  
**Wechselformulare**  
**Quittungsformulare**  
**Canzlei-Oktav-Rechnungen**  
**Canzlei-Quart-Rechnungen**  
in Heftchen à 25 Stück emp-  
fiehlt  
**W. Nieler'sche Buchdruckerei.**

Hierzu: **Fahrplan-Nachzug** für  
den Winterdienst 1900 bis 1901.

Altsenstein.  
Schrannenzettel vom 26. Sept. 1900.

Alter Dinkel	6 20
Neuer Dinkel	7 80
Gaber	8 20
Kroggen	9 80

**Wirkualienpreise.**

1/2 Kilo Butter	80
2 Eier	13 u. 14

**Gestorbene:**  
Altsenstein 29. September: **Konrad** (Herr)  
**Karoline** (Frau), geb. **Gräfel**, Witwe  
+ **Kaufmanns** **Alexander** (Herr) im Alter  
von 76 J. 5 M. 26 Tagen  
Altsenstein: **Heinrich** (Herr) **Christian** (Herr)  
**Schreiner**, im Alter von 25 J. 1 M. 19 T.

Altsenstein.  
**Das Nachhmd**  
von mehreren Wiesen  
steht dem Verkauf aus  
**Schey z. Löwen.**  
Obiger hat noch mehrere  
**Bierfässer**  
zu verkaufen.

Altsenstein.  
Ein ordentlicher  
**Arbeiter**  
findet dauernde Be-  
schäftigung  
bei  
**friedrich Gall**  
Schuhgeschäft.